



— Erdgasleitungen nach Stand von 1950.

○ Verbrauchszentren.

● Förderungszentren, und zwar: C. = Consandolo, CA. = Caviaga, CO. = Cortemaggiore, F. = Fontevivo, FO. = Fornovo, M. = Malalbergo, P. = Poretta, PI. = Pietramala, PO. = Podenzano, R. = Ripalta, S. = Salsomaggiore.

H. Lechleitner.

Die kürzeste Verbindung Brenner—westliches Mittelmeer endet in La Spezia. Dieser großartige Naturhafen, seit Ende 1946 wieder benützbar, will sein Einzugsgebiet, das Cremona, Parma, Modena sowie die apuanische Industrie- und Steinbruchzone umfaßt, durch eine nur 37 km lange Eisenbahnstrecke Borgotaro—Bettola bis Piacenza ausdehnen (P. Scotti in L'Univ. 1950/Nr. 6).

Öl aus dem Mittleren Osten. Der Mittlere Osten tritt infolge der internationalen Spannungen und Auseinandersetzungen um die dortigen Erdölfelder immer mehr in den Vordergrund. Die Anteilnahme der Erdölproduzenten am Schicksal der überaus ergiebigen Ölquellen ist umso verständlicher, wenn man berücksichtigt, daß ungewöhnlich umfangreiche Produktionsmöglichkeiten noch vorhanden sind.

Die erste wissenschaftliche Darstellung von Erdölvorkommen in Persien und im Irak stammt aus dem Jahre 1855. Die ersten Bohrungen im Jahre 1891

verliefen ergebnislos; erst am 26. Mai 1908 wurde die erste Ölquelle in Masjid-i-Sulaiman erbohrt. Diese erste Quelle lieferte bis Ende März 1951 insgesamt 112,68 Mill. t, doch ist die Ergiebigkeit nun im Rückgang begriffen.

Persien besitzt heute sieben Ölgebiete, die zusammen jährlich mehr als 30 Mill. t Rohöl liefern. Der stark gestiegene Weltbedarf an Petroleum konnte in den letzten Jahren nur dank der starken Steigerung der Produktion im Mittleren Osten gedeckt werden, deren Anteil an der Gesamterzeugung der Erde von 5,4% im Jahre 1939 auf 16,4% im Jahre 1950 stieg. Daran haben im einzelnen Anteil:

	1945	1950
	(in Millionen Tonnen)	
Iran	16,80	31,75
Saudi-Arabien	2,86	26,48
Kuweit	0,00	17,20
Irak	5,54	9,37
Mittlerer Osten (insgesamt)	25,20	84,80

Bohrungen und Untersuchungen in Syrien und im Libanon verliefen bisher erfolglos, doch sind nach einem 1949 veröffentlichten Gutachten von De Golyer und MacNaughton in den oben genannten vier Ländern Vorkommen von 4260 Mill. t erwiesen. Da sich die Forschungen auf die am meisten versprechenden Territorien beschränken, dürften die tatsächlichen Vorräte aber noch bedeutend höher sein.

H. Trim mel.

Türkischer Gebirgsverein. Seit über 10 Jahren besteht in der Türkei ein „Gebirgsverein“ (Dağçılık Federasyonu), der von dem dortigen Amte für Körpererziehung gefördert wird und eine lebhaftige Tätigkeit entfaltet, die in ihrer Verbindung von Alpinismus und Forschung sehr an die so erfolgreiche Betätigung des Österreichischen bzw. Deutschen Alpenvereins seit nunmehr über achtzig Jahren erinnert. Die bisherigen Unternehmungen betrafen 1941 den Erciyes (Erdschias)-Dağ (3916 m, Vulkanmassiv bei Kayseri), 1945 den Aladağ (Taurus) und die Gebirge des Vilayets Hakâri (Osttaurus), 1948 erneut die Hakâri-Berge, die mit 4170 m Höhe (Cilo Dağ) die höchsten nicht vulkanischen Erhebungen der Türkei darstellen und eine reichhaltige Vergletscherung aufweisen. 1949 wurde eine Bereisung der Kaçkar (Katschkar)-Gruppe im Nordostpontischen oder Ziğana-Gebirge veranstaltet. Neben verschiedenen Alpinisten nahmen 1945 und 1948 auch zwei Geographen, Dr. Reşat Izbırak (Universität Ankara) und Dr. Sirri Erinç (Universität Istanbul) teil. Es ist erfreulich, daß die türkischen Alpinisten und Wissenschaftler dabei vielfach an die Ergebnisse österreichischer und deutscher Forscher anknüpfen können, an die hier nur kurz erinnert sei: Der Erciyes Dağ wurde von A. Penzler schon 1902 photogrammetrisch aufgenommen und 1930 von G. Bartsch landeskundlich erforscht; im Aladağ führte 1938 eine Gruppe deutscher Wissenschaftler unter Führung von H. Spreitzer (Graz) grundlegende Forschungen aus, die erst zum geringeren Teil veröffentlicht sind; die Hakâri-Gebirge wurden 1937 durch eine bergsteigerisch-wissenschaftliche Kundfahrt des Akad. Alpenklubs Innsbruck in Gemeinschaft mit dem D. Ö. A. V. unter Leitung von H. Bobek (Wien) erschlossen und geologisch-morphologisch-landschaftskundlich erforscht; im NO-Pontischen Gebirge führten L. Krenek (1931) und R. Leutelt (1933) verschiedene Erkundungen durch, wobei auch hier die wich-